

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



■ Zu V. 17: Bild von Schmetterling und Raupen

■ Zu V. 19ff.: Bild vom Kreuz als Brücke zu Gott
Beide Bilder im Internet unter www.agv-apis.de/impulse.

Lieder: 335, 97, 292, 293, 337

Sonntag, 20. September 2009

2. Korinther 6,1–7,4 Was die Gnade alles kann

In 2. Kor 5,19 stellt Paulus das Wort von der Versöhnung klar heraus. Die Apostel ermahnen in der Autorität von Jesus Christus (5,20). Nun ermahnt Paulus, dass die Korinther die Gnade nicht vergeblich empfangen. In 1. Kor 6,1–7,4 geht es darum, wie die Gnade Raum bei uns gewinnen und welche Auswirkungen sie haben kann; dabei stellt Paulus seine Lebensgeschichte zeugnishaft heraus.

Die Gnade nicht vergeblich empfangen (Kap. 6,1–2)

Wie kann man eigentlich die Gnade vergeblich empfangen? Man kann sie vergeblich empfangen, wenn man nach dem Christwerden weiterlebt wie zuvor, sei es in einer Gesetzlichkeit oder in einer Freiheit, die dem Evangelium nicht entspricht. Man empfängt sie vergeblich, wenn man das Geschenk der Gnade nicht annimmt, sich an diesem Geschenk nicht erfreut und sich von ihm nicht prägen lässt. Hier muss Paulus die Korinther ermahnen.

Dabei gilt, dass jetzt die Zeit der Gnade ist (vgl. Lk 4,17ff.). In dieser Zeit leben auch wir. Paulus musste mühsam lernen, was Gnade ist, ebenso ein Martin Luther. Es gilt auch für uns: Jetzt ist die Zeit der Gnade, und jetzt gilt das Wort von der Versöhnung.

Die Frage ist: Was machen wir daraus? Wie gehen wir mit Gottes Gnade um? Durch die Gnade jedoch ist auch Ermahnung in einer guten und freundschaftlichen Weise möglich. Die Gnade will angenommen werden wie ein Geschenk.

Paulus, ein Werkzeug der Gnade Gottes (Kap. 6,3–10)

Paulus beschreibt sich nun als Werkzeug der Gnade Gottes. Vielleicht erscheint es uns etwas ungewöhnlich, dass Paulus nun gerade sich selbst als Beispiel der Gnade darstellt, doch an seinem Leben wird es überdeutlich. Er legt Zeugnis ab, wie Gott an ihm gewirkt hat. Paulus wurde ein Diener Gottes, der Geduld gelernt hat, sowohl in Bedrängnissen, als auch durch seine asketische Lebensführung. Bei ihm sind Früchte des Geistes gereift (vgl. Gal 5,22); damit gibt er nicht an, sondern bezeugt hier das Wirken der Gnade. So erweist sich Paulus als wahrer Diener wegen seines apostolischen Leidensdienstes. Man mag ihm in Korinth vieles vorwerfen, aber sein persönliches Verhalten ist ohne Fehl und Tadel. Paulus drückt das auch sehr zwiespältig in den Versen 8 und 9 aus; er will damit deutlich machen, dass das Urteil der Welt ein ganz anderes ist als Gottes Urteil. So kann es sein, dass er traurig ist und doch allezeit fröhlich. Freilich ist Paulus äußerlich arm und doch reich beschenkt durch die Gnade Gottes. In diesem Zwiespalt stehen Christen oft, aber gerade das gilt es auszuhalten, und es gilt nicht nach der Welt zu fragen, sondern nach Gottes Willen. Da ergeben sich dann auf einmal ganz andere Wertigkeiten. Paulus kann dann auch den Philippnern später einen Brief der Freude schreiben, obwohl er im Gefängnis eigentlich keinen Grund zur Freude hat.

Vielleicht könnte man an dieser Stelle ein Glaubenszeugnis einschieben, nicht um anzugeben, sondern um zu zeigen, wie Gott wirkt. Man kann auch an die Glaubenszeugen denken, die wir kennen, und von ihnen berichten. Gerade durch Biographien und Lebensbeschreibungen kann man viel lernen. Durch die Gnade wurden nämlich Paulus und andere Menschen ganz umgestaltet und verändert. Gnade ist ein Geschenk und kann verändern.

Werbung und Warnung (Kap. 6,11–7,4)

In Vers 11 spricht Paulus die Korinther direkt an. Paulus sagt ihnen zu, dass sein Herz ihnen gegenüber Raum und somit Platz hat. Er will eine gute Beziehung zu ihnen haben und wirbt um sie. Paulus will offen sein für die Korinther, auch wenn sie ihn kritisiert haben. So sollen auch wir offen sein für andere und ein Herz für sie haben. Gleichzeitig jedoch sollen sich die Korinther wieder für ihn und seine Botschaft öffnen. Die Begriffe Herz

und Raum spielen dabei eine zentrale Rolle. Gleichzeitig macht Paulus aber auch klar (6,14–7,1), wofür kein Raum in den Herzen der Korinther sein soll, nämlich für fremde Götter. Fremde Götter sollen keinen Raum gewinnen. Hier ist eine Absonderung wichtig. Hierbei werden Stellen des Alten Testaments zitiert, denn dort war das ein Dauerbrenner. Damals wie heute hängen Menschen ihr Herz an andere Dinge und verletzen das erste Gebot. Es gilt Gott allein, Jesus allein und nicht Gott und oder Jesus und ... Sehr schnell schleicht sich das eine oder andere »und« ein. Gerade das lehnt Paulus ab und unterstreicht die Bedeutung des ersten Gebots.

Paulus jedoch hat eine unglaubliche Zuversicht, denn er ist erfüllt mit Trost in aller Bedrängnis. Diese Zuversicht kommt nicht von ihm, sondern von Gott.

Durch die Gnade empfangen wir ein Geschenk: Gnade kann verändern und unser Herz auch dann mit Zuversicht erfüllen, wenn es Schwierigkeiten gibt.

Fragen zum Text

- Wie gehen wir mit der Gnade Gottes um?
- Gibt es Glaubenszeugnisse für die Gnade Gottes in unserem Umfeld? Kennen wir Biographien, die hierzu passen würden?
- Was erfüllt unser Herz? Machen wir Gott die Türen auf?
- Kann die Gnade uns stark machen, wenn Schwierigkeiten auftauchen?

Pfarrer Jochen Baumann, Wiesenbach

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



Auf Plakat oder Folie steht in der Mitte eingekreist »Mitarbeiter Gottes«. Darüber zeichnen wir Pfeile von außen nach innen und in einer anderen Farbe Pfeile von innen nach außen. Nun suchen wir im Text (V. 4–7) Begriffe, mit denen Paulus beschreibt, was alles auf ihn einstürmt (Pfeile nach innen), und Begriffe, mit denen er beschreibt, wie er als Diener Gottes darauf reagiert (Pfeile nach außen).

Darunter sammeln wir in zwei Spalten, wie Paulus sich selber empfindet (V. 8–10). Anschließend reden wir darüber und fragen uns, was davon auch bei uns zu finden ist ... (Bild dazu s. Internet unter www.agv-apis.de/impulse)

Lieder: 335, 475, 438

Sonntag, 27. September 2009

2.Korinther 7,5–16 Traurigkeit, die zur Umkehr führt

Es ist wichtig zu verstehen, was sich damals zwischen Paulus und den Korinthern zugetragen hat. Wir können daraus lernen, wie unsere Verantwortung füreinander und das Wirken von Gottes Geist auch heute notwendig für unser Leben als Christen ist.

Aus der Geschichte

Ein bekanntes geschichtliches Ereignis kann uns helfen, diesen Text besser zu verstehen: Unter Heinrich IV. kam es im 11. Jahrhundert zu einer Krise zwischen dem deutschen Herrscher und dem Papst. Papst Gregor VII. erhob den Anspruch auf das Recht, den Kaiser absetzen zu können. Darauf versuchte Heinrich IV., den Papst abzusetzen. Der Papst reagierte mit dem Bann (Kirchenausschluss), worauf die deutschen Fürsten Heinrich IV. auf der Reichsversammlung von Tribur suspendierten und den Papst nach Deutschland einluden. Die deutschen Bischöfe und Fürsten verließen den König und beschlossen seine Absetzung, wenn er sich nicht mit der Kirche aussöhne. Unter diesem Druck ging Heinrich IV. dem Papst entgegen und vollzog am 27. Januar 1077 in Canossa die kirchliche Buße. Er näherte sich der päpstlichen Residenz auf Knien im Schnee und zwang den Papst dadurch, ihn vom Bann zu lösen. Der Gang nach Canossa ist ein bekanntes Beispiel tiefer Selbstdemütigung.

Viele Jahre später fand unter Bismarck der Kulturkampf in Deutschland statt. Es war ein langer Konflikt zwischen Staat und Kirche. Während dieses Kampfes prägte Bismarck am 14. Mai 1872 im Reichstag die Redewendung: »Nach Canossa gehen wir nicht!« –, soll heißen: Wir ändern unseren Standpunkt nicht, wir bleiben bei unserer Meinung, wir werden keine Schuld zugeben, wir sind im Recht und bleiben im Recht.

Das ist auch heute eine Haltung vieler Menschen

Diese Haltung hatten auch die Korinther: »Nach Canossa gehen wir nicht.« Paulus hatte sie besucht und erlebt, wie die Gemeinde einen Bruder in Schutz nahm, der eigentlich zurechtgewiesen